

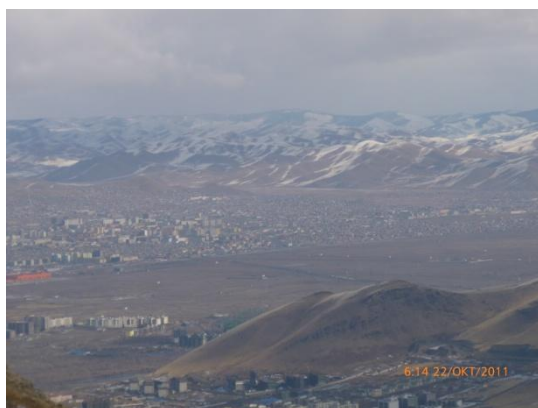
Happy Vision in Mongolia

Hallo zusammen

Nun ist es bereits zwei Monate her, wo ich mich von euch verabschiedet habe. Wie erwartet, habe ich in den letzten zwei Wochen enorm viel erlebt und ich freue mich, euch ein wenig daran teilhaben zu lassen.

Mit wenig Schlaf bin ich nach einer langen Reise über Frankfurt und Peking am Vormittag des 12. Oktober in Ulaan Baator angekommen. Ulaan Baator ist die Hauptstadt der Mongolei und hat ca. 1.2 Mio. Einwohner, welche im Durchschnitt ca. 35 Jahre jung sind.

Als erstes habe ich einmal das Gepäck in meiner Wohnung verstaut. Anschliessend hat mir Sam, ein Mitarbeiter von meiner Partnerorganisation (JCS) hier vor Ort, die Stadt gezeigt und mir ein bisschen die Mongolische Kultur näher gebracht.



Die Stadt ist an und für sich nichts Besonderes, es war jedoch echt witzig zu sehen wie der Strassenverkehr in einer Grossstadt „auch“ funktionieren kann... (Der Stärkste gewinnt...). Es ist teilweise aber auch gefährlich, da einem die Autos und Motorräder auch auf dem Trottoir entgegen kommen.

Wohnung:

Meine Wohnung hier ist relativ gross und entspricht fast den Anforderungen, die ein Schweizer an eine Wohnung stellt. Ich wohne zurzeit mit einem anderen Schweizer und einem Amerikaner zusammen. Die Wohnung ist etwas westlich des Stadtkerns.



Sprache:

Die ersten beiden Wochen absolvierte ich einen Mongolisch Sprachkurs. Dieser Kurs wird „Survival-Kurs“ genannt, da man in diesem Kurs das wichtigste lernt, was man hier im Alltag braucht. Beispielsweise Taxifahren, Essen bestellen in einem Restaurant und andere ähnliche kleine Konversationen. Von fließend Reden oder einem Gespräch zuhören und verstehen um was es geht, kann jedoch noch keine Rede sein. Mongolisch ist eine enorm schwierige Sprache und aufgrund der kyrillischen Schrift beginnt man ganz bei null. Man kommt sich vor wie ein Erstklässler, der seine ersten Sätze schreibt und liest.

Essen:

Das Essen hier in der Stadt bereitet mir eigentlich keine Mühe. Die Stadt ist unter starkem westlichem Einfluss, so dass Burger, Kebab, Spaghetti oder Pizza keine Seltenheit sind. An die Mongolischen Spezialitäten habe ich mich in der Zwischenzeit auch ganz gut gewöhnt. An was ich mich jedoch noch nicht gewöhnt habe ist das EXTREM fettige Fleisch, das man aber hauptsächlich nur auf dem Land isst. Die Menschen dort essen eigentlich alles ausser die Knochen...



Wetter und Temperatur:



Die Temperaturen hier sind wie erwartet relativ tief. Momentan ist es in der Stadt ca. -25°C . Man sieht die Sonne praktisch jeden Tag scheinen, was diese eisigen Temperaturen etwas angenehmer macht. Schnee hat es nicht viel, wenn es jedoch einmal geschneit hat, bleibt der Schnee bis im April, da es erst dann wieder wärmer wird.

Arbeit:

Ich arbeite hier in der „Xarra-Eye-Clinic“. Diese „Klinik“ würden wir in der Schweiz jedoch eher als Optik-Geschäft betiteln. Wir arbeiten zurzeit zu viert dort. Ein Mann in der Werkstatt, eine Frau im Verkauf und Narra (Die Augenärztin) macht die Sehtests. Ich arbeite hauptsächlich mit Narra und mache Sehtests mit den



Englisch sprechenden Kunden. Ich lerne momentan auch in Mongolisch Sehtests zu machen, dies ist jedoch recht schwierig...

Die mongolischen Patienten haben grosse Erwartungen an mein Können. Nicht selten kommen Leute ins Geschäft, die von irgendjemandem gehört haben, *dass da ein Schweizer* in der Augenklinik arbeitet. Oft sind



das jedoch ganz normalen Sehtests. Teilweise kommen aber auch Patienten die wirklich Augenprobleme haben. Ich versuche in diesen Fällen mein Möglichstes zu tun, wobei ich aber schnell auch an Grenzen stosse, weil ich nun mal kein Augenarzt bin.



Countryside Trip

Vorletztes Weekend unternahmen wir mit der Klinik unseren ersten Trip auf's Land. Mit einem Geländewagen und einem Suzuki Swift fuhren wir ca. 280 km in Richtung Süden nach Mandalgovi. Dies ist die Hauptstadt eines anderen „Kantons“ der Mongolei. Da keine richtigen Strassen zu diesem Ort führen, betrug unsere Fahrzeit ca. sechs bis sieben Stunden.



Wir planten die Sehtests in einer Schule zu machen. Dort angekommen, starteten wir nach einer halben Stunde Pause (die ich dringend nötig hatte) mit den Sehtests. Nach ungefähr zwei Stunden hatten Narra und ich je ca. 20 Personen refraktioniert und waren der Meinung, dass es genug für's erste sei.

Nach einer mehr oder weniger erholsamen Nacht auf dem Boden mit schnarchenden Zimmergenossen ging es am nächsten Tag im gleichen Tempo vom 09:30 bis ca. 14:00 weiter. Narra meinte kurz vor Schluss lächelnd, ich solle beten, dass nicht die ganze Stadt erfahren habe, dass wir hier seien, ansonsten sässen wir um 17:00 noch da... Es war jedoch nach 14:00 niemand mehr da und wir machten uns auf den Heimweg.

Es gefällt mir hier im Land der Nomaden sehr gut, dafür bin ich sehr dankbar und hoffe, dass es in den nächsten Monaten so bleiben wird.

Liebe Grüsse

Pascal